

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 25

Artikel: Genie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GENIE

Buffon: «Genie ist nur die größere Fähigkeit zur Geduld.» Und Edison: «Genie ist zu einem Prozent Inspiration und zu 99 Prozent Transpiration.» Ferner Fontane: «Gaben, wer hätte sie nicht? Talente – Spielzeug für Kinder. Erst der Ernst macht den Mann, erst der Fleiß das Genie.» Der Komponist Richard Strauß schließlich zum Berliner Musikkritiker Marschalk: «Talente, wissen Sie, gibt es viele, aber Talent, Intellekt, Energie und Fleiß – das alles zusammen bildet das Genie.»

Nach deutschen Berichten will ein Münchner Jurist und Publizist verkannte Super-Geistes-Kanonen durch einen Begabten-Verein für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz fördern, finanzschwachen Geistesheroen Studiengelder und Spitzenpositionen zuhalten sowie allenfalls ebenbürtige Lebenspartnerinnen, damit künftig «kein Goethe neben einer Christiane Vulpius dahinvegetieren» müsse. Förderungswürdig sind Aufnahmekandidaten, welche nach einem Intelligenz-Quotienten, der von 70 Punkten, nämlich angeborenem Schwachsinn, bis zu 160 Punkten, Genie oder Beinahe-Genie, leicht mindestens 148 Punkte erzielen... Genie?

Jedermann, meinte Lichtenberg, ist wenigstens des Jahres einmal ein Genie. Die eigentlichen sogenannten Genies haben nur die guten Einfälle dichter.

Wahres Genie, sagte der Sänger zu einer Verehrerin, ist immer bescheiden. Mitunter bezweifle ich sogar, daß ich der bedeutendste Tenor der Gegenwart bin.

André Gide: «Eine gute Feder ist zu einem Viertel an meinem Genie beteiligt.»

«Das Publikum», schrieb Oscar Wilde, «ist wunderbar nachsichtig; es verzeiht alles außer Genie.» Und von einem Zeitgenossen behauptete er: «Da er kein Genie war, hatte er keine Feinde.»

«Da nennen sie mich ein Genie», beklagte sich ein berühmter Konzertgeiger, «dabei habe ich Jahr für Jahr zehn Stunden täglich geübt.»

Genie, meinte einer, besteht darin, zu wissen, wie man am besten Nüsse aufknackt.

«Der gewöhnliche Mensch», behauptet der Maler Salvador Dali, «verschüttet oft beim Frühstück seinen Kaffee aufs Tischtuch. Ich dagegen schütte ihn aufs Hemd. Ein Genie sollte sich seinen Kaffee ins Hemd schütten, und das ist für mich so selbstverständlich, daß ich bis vor kurzem dachte, alle Menschen täten es.»

Kein Weib ist ein Genie, meinte Oscar Wilde: die Frauen sind ein dekoratives Geschlecht. Sie haben nichts zu sagen, aber sie sagen es auf entzückende Weise.

Genie, glaubte Hermann Bahr, besteht immer darin, daß einem etwas Selbstverständliches zum erstenmal einfällt.

Der eigentliche, simple Gelehrte, stellte der von den Universitätsphilosophen diffamierte und kaltgestellte Schopenhauer fest, sieht das Genie an, ungefähr wie wir den Hasen, als welcher erst nach seinem Tode genießbar und der Zurechtung fähig wird; auf den man daher, solange er lebt, bloß schießen muß.

Von Napoleon sagte der Prinz de Ligne: Napoleon wäre ein vollkommener Mensch gewesen, wenn er eine Seele gehabt hätte. Aber er hatte bloß Genie.

Der Komponist Debussy 1912 an seinen Verleger Durand: Ich bin in einem Fieber, all das, was mir fehlt, zu finden, und in Todesangst, um jeden Preis mit allem fertig zu werden. Diese seltsame Krankheit hatte Leonardo da Vinci. Bloß daß er – gleichzeitig – auch Genie hatte. Das macht so vieles wieder gut. Ich bin schon zufrieden, daß ich über eine nicht nachlassende Geduld verfüge, die – wie manchmal gesagt wird – das Genie ersetzen kann.

Es gibt heutzutage, stellte Lichtenberg fest, so viele Genies, daß man recht froh sein soll, wenn einmal der Himmel ein Kind beschert, das keines ist.

Es gibt Genies, erzählte Oskar Blumenthal, die mit ganz geringfügigen Veruntreuungen der Portokasse begonnen haben; aber schon nach wenigen Jahren konnte man ihnen die Verschleierung der größten Jahresbilanz anvertrauen. Gino



... Gsundheit!



Warum bringt Weissenburger eigentlich so viele verschiedene Durstlöcher auf den Markt?

Weil Weissenburger weiss, dass die Wünsche der Schweizer-Konsumenten sehr verschieden gestaltet sind, und weil Weissenburger diese Wünsche erfüllen will – und kann. Kein Wunder, dass bei der Vielfalt des Weissenburger-Angebotes noch nicht alle die herrlichen Durstlöcher einzeln kennen. Auch harassweise bei Ihrem Detaillisten und Ihrem Mineralwasserhändler erhältlich. Gsundheit!

Weissenburger

Mineral- und Tafelwasser